

Anhang 1: Zitate zur Beschreibung der Kategorien

Die Nummerierung entspricht den Angaben im Text.

1	<p>„Aber natürlich ist es auch ein Spiegelbild des gesamten Prozesses, denn für die Pflegenden bedeutet es eine große Umstellung, da ihre Rolle bei der Visite lediglich eine strukturierende ist, da sie neben dem Telepräsenzroboter die einzigen anwesenden Personen sind. Der Erfolg der Visite hängt davon ab, dass die Pflegeperson eine starke Präsenz im Zimmer des Patienten zeigt, da sie die einzige physisch anwesende Fachperson ist. Der Arzt hat durch den Roboter nur eine begrenzte Perspektive auf den Patient. Dies muss beim Einsatz dieser Technologie berücksichtigt werden, und die Pflegenden müssen sich ihrer veränderten Rolle bewusst sein.“ (I11, 17)</p>
2	<p>„Ich glaube aber, dass sich die Pflegefachpersonen von morgen dadurch auszeichnen werden, dass sie a) ein sehr gutes Verständnis für die Frage des Datenschutzes haben, d.h. was bedeutet es eigentlich, wenn ich eine Patientin oder einen Bewohner hier habe, der eigentlich nicht mehr kompetent ist? Welches der vorhandenen Systeme kann ich dafür nutzen?“ (I3, 17)</p>
3	<p>„Dass ich das Bewusstsein schärfen muss. Dass die Patienten vielleicht nicht viel Geld haben und sich die App nicht einfach herunterladen können. Na ja, wenn ich so drüber nachdenke, wir hatten ein Projekt, wo es darum ging, eine neue App irgendwie einzuführen und zu initiieren und am Ende haben alle gefragt: „Warum wird diese App nur von zehn Patienten genutzt?“ Ja, weil A, sie waren älter. Also hatten sie kein Handy.“ (I7, 61)</p>
4	<p>„(...) dass sie zu der Gruppe von Fachleuten gehören, die zum Beispiel den ersten Kontakt mit der Patientin oder dem Patienten haben, oder mit den Familien im Falle der häuslichen Pflege, und dass sie vor allen Sozialarbeitern oder anderen Fachleuten Kontakt haben und sozusagen die erste Kontaktperson sind. Und sie können einfach Dinge weitergeben, die Patientinnen und Patienten oder Angehörige informieren. Und man kann auch bestimmte Inhalte vermitteln. (...) Also, weil ich sehe die Ärzte da nicht, dass sie denken, es ist ihre Sache. Die werden nie die Rolle übernehmen, Patienten oder Angehörige zu informieren, wie „Jetzt achten Sie irgendwie auf den Datenschutz.“ Oder: „So benutzen Sie die App.“ Also, das muss eine andere Berufsgruppe machen.“ (I7, 41)</p>
5	<p>„(...) die Patientinnen und Patienten werden sich viel mehr nach technischen Lösungsmöglichkeiten erkundigen. Da ist Beratungskompetenz gefragt. Und ja, es werden nicht nur therapiebezogene Fragen sein, sondern auch welche zu, sagen wir mal, digitaler Gesundheit, und die Patienten werden Fragen haben wie: welche App kann ich nutzen, um meinen Diabetes zu managen. Dann müssen wir informiert sein, über Evidenzen sprechen und auch sagen, was etwas bewirkt, was etwas nicht bewirkt. Ich denke, das ist eine Herausforderung, die auch kommen wird.“ (I11, 25).</p>
6	<p>„Nun, die Technik, wir müssen uns davor hüten, die Technik für den Mittelpunkt der Welt und aller ersten Überlegungen zu halten. Technik ist genau das: eine Möglichkeit unter vielen. Und um diese Möglichkeit als sinnvoll und wirksam im Sinne des Versorgungsauftrages wahrnehmen zu können, bedarf es bestimmter Kenntnisse. Aber ja, unbedingt, es geht um die Entscheidungsfindung. Was ist der beste Weg, um das Ziel, das ich mir im Rahmen des Versorgungsauftrages gesetzt habe, zu erreichen.“ (I13, 11)</p>
7	<p>„Aber ich treffe Entscheidungen gemeinsam mit meinen Klienten, die bei mir sind. Die wichtigen Indikatoren für mich sind, herauszufinden, wie es in der Wohnung aussieht und was diese Menschen brauchen und dann am Ende eine gemeinsame Entscheidung zu treffen. Und diese beiden Parteien müssen unterstützt werden, wenn es darum geht, vielleicht schwierige oder komplexe Informationen aus wissenschaftlichen oder technischen Bereichen in einem Übersetzungsprozess so verständlich zu machen, dass diese Menschen in dieser unmittelbaren Situation damit umgehen können und es schnell aufnehmen können.“ (I10, 12)</p>

8	"Welche Rolle sie auch haben, diejenigen, die die Patienten betreuen, müssen in der Lage sein, die Fragen der Patienten bezüglich der Einführung neuer Technologien zu beantworten, weil sie die Patienten mit entsprechender Kompetenz aufklären müssen. Das wird unsere Aufgabe sein, damit sie dies in ihr Selbstmanagement aufnehmen können, aber das ist nichts Neues. Das war bisher die Rolle der Pflegepersonen, ja, aber es ist sicher eine andere Herausforderung, sie mit diesen technischen Komponenten und Kompetenzen zu füllen." (I11, 35)
9	„Diese analytischen Ideen in die Pflege zu bringen. (...) Dass man auf der einen Seite mehr auf die Daten schaut, aber auch seine eigene Meinung behält. Also, nur datengetrieben zu arbeiten und nur den Daten zu folgen, ist, glaube ich, nie eine gute Sache.“ (I1, 39)
10	"Sicherlich sind Projektmanagement-Fähigkeiten meiner Meinung nach ein Schlüsselthema bei jeder Form von moderner Technologie, weil es immer um Projekte geht. Niemand führt also morgen eine digitale Technologie ein und sagt, das war's, hurra!" (I20, 35)
11	„Wenn man mit der Ausbildung oder dem Studium fertig ist und im Berufsalltag steht, ist man 10, 15, 20 Jahre später in einer schnelllebigen Zeit, wo Dinge wie (...) VR und Augmented Reality Standard sind und dazu gehören. Und man sollte auf jeden Fall die Augen davor nicht verschließen und sich auch nach der Ausbildung ständig über entsprechende Portale weiterbilden. Aber ich denke, das ist sozusagen ein kontinuierliches Lernen, was immer dazugehören sollte.“ (I5, 59)
12	„Viel wichtiger ist, wie kann ich Dinge, die vielleicht schon auf dem Markt sind, sinnvoll in die Versorgung der Patienten einbringen. Oder vielleicht auch, wie kann ich selbst davon profitieren. Also zum Beispiel auf der Teamebene oder auch persönlich, wie kann ich mich mit solchen Formaten weiterbilden. Wie kann ich die Inhalte einschätzen. (...) Wie kann ich digitale Inhalte einschätzen und vielleicht auch bewerten. Das ist auch wichtig. Denn es ist unglaublich, wie viele Inhalte es gibt, die nicht gut produziert sind. Wo die Inhalte nicht reflektiert worden sind.“ (I7, 15ff.)
13	„Nein, dass viel mehr Pflegefachpersonen sich einfach in anderen Medien informieren (...) aber viel offener sind, sich zum Beispiel aus einem Podcast informieren, oder aus einem sozialen Netzwerk, oder aus, ja, Diskussionen mit anderen Gruppen in diesen Netzwerken. Weil das einfach diesen Horizont erweitert und öffnet und man aus seiner Pflege-Blase, oder seiner Wissensblase herauskommt. Und das erweitert sie einfach.“ (I9, 41)